

Das Beichen der Vier.

Roman von A. Conan Doyle. Historisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

[13]

Unser Boot lief augenscheinlich sehr rasch. Wir überholten lange Linien von beladenen Barken, alle ob sie still ständen. Holmes lächelte zufrieden, als wir einen Fußdampfer überholten und rasch hinter uns ließen. „Ich glaube, wir können alles auf dem Fluß einfangen,“ sagte er. „Nun, ich glaube schwerlich. Aber es giebt nicht viel Boote, die schneller sind als wir.“ „Wir müssen die „Aurora“ fangen, und man sagt, sie sei ein schneller Dampfer. Ich will Ihnen sagen, wie die Sache steht, Watson. Erinnern Sie sich, wie verdrießlich ich war, als mir diese Kleinigkeit den Weg verlegte?“

„Ja richtig! Und deshalb glaube ich, daß das Boot trotz seiner Unsichtbarkeit nicht weit entfernt ist. Nun verjeste ich mich an Smalls Stelle und betrachtete die Sache, wie sie ein Mensch seiner Art ansehen würde. Er würde wahrscheinlich zu dem Schluß kommen, daß es nicht ratsam sei, das Boot zurückzufahren, oder es an irgend einem Landungsplatz bereit zu halten, da hierdurch die Verfolgung leicht gemacht würde, wenn die Polizei zufällig auf seine Spur käme. Wie läßt es sich also einrichten, daß das Dampfboot vordringen und doch für den Gebrauch gleich zur Hand ist? Ich fragte mich, was ich selbst thun würde, wenn ich in seinen Schuppen stände, und konnte mir ein Mittel dazu erdenken. Ich konnte den Dampfer einem Schiffbauer übergeben mit dem Auftrag, eine unbedeutende Veränderung daran vorzunehmen. Der Schiffbauer würde ihn in diesem Falle in einen Schuppen bringen oder auf seine Werft herausziehen, sobald er ganz sicher vorgehen wäre, während ich gleichzeitig ihn zu meiner Verfügung haben konnte.“

„Das scheint mir sehr einleuchtend.“ „Gerade solche einfachen Dinge werden so außerordentlich leicht übersehen. Ich beschloß nun, nach dieser Idee zu handeln. Sogleich machte ich mich in diesem harmlosen Samenstadium auf den Weg und erkundigte mich in allen Zimmerräumen längs des Flusses. In fünfzehn Stellen fragte ich vergebens, aber an der sechzehnten, an Jacobsons Werft, erfuhr ich, daß die „Aurora“ ihnen vor zwei Tagen von einem Manne mit einem Stelzfuß übergeben worden sei mit dem Auftrag, eine unbedeutende Aenderung an der Steuerung vorzunehmen.“

„Das Ruder ist ganz in Ordnung, es fehlt nichts daran,“ sagte der Werkmeister. „Dort liegt das Boot mit den roten Streifen. In diesem Augenblick erschien kein anderer, als Mister Smith, der vermietete Eigentümer. Er war etwas flink angebettert. Ich würde ihn natürlich nicht getraut haben, wenn er nicht seinen Namen und den jenes Dampfbootes laut herausgelacht hätte.“

„Das muß das Boot heute abend um acht Uhr haben,“ sagte er. „Genau um acht Uhr, hören Sie wohl?“ „Angenscheinlich hatte man ihn gut bezahlet, denn er hatte die Tasche voll Geld und schenkte den Arbeitern einige Schillinge als Trinkgeld. Ich folgte ihm eine Strecke weit, aber er verschwand in einem Vierbaue. Deshalb ging ich zurück nach der Werft, um da ich zufällig einen meiner freiwilligen Unterwegs traf, stellte ich ihn als Schildwache für das Dampfboot auf. Er muß am Ufer stehen und uns mit dem Laichentische warten, wenn sie abfahren. Wir werden gegenüber im Strom liegen, und es mißte sonderbar zugehen, wenn wir nicht die Leute sammt dem Schatz zu fassen bekämen.“

„Sie haben alles sehr hübsch ausgedacht, ob es nun die richtigen Leute sind oder nicht,“ sagte Jones. „Aber wenn die Sache in meinen Händen läge, so würde ich einige Polizeimannschaft nach Jacobsons Werft senden, um sie festzunehmen, wenn sie kommen.“

„Was niemals der Fall wäre. Dieser Small ist ein schlauer Bursche. Er würde einen Kundschafter voraussenden, und wenn irgend etwas seinen Argwohn erregt, würde er sich eine Woche lang ganz still verhalten.“

„Aber Sie hätten sich an Mister Smith halten können, um sich von ihm nach ihrem Schlupfwinkel führen zu lassen,“ bemerkte ich. „In diesem Falle wäre alle Mühe vergebens. Ich glaube, man kann hundert gegen eins wetten, daß Smith nicht weiß, wo sie wohnen. So lange er Braumtwein hat und gut bezahlet wird, wird er nicht nötig finden, viel zu fragen. Sie lassen

Neabel eine Kalesche und fuhr incognito und ohne Gefolge fort. Bei Courcelles traf er den Zug der Kaiserin, unerkannt nähert sich sein Wagen demselben, der Seißjäger jedoch, der die Abfahrt des Kaisers nicht konnte, öffnet die Vorläufe, läßt das Trittbrett herab und ruft: „Der Kaiser!“ Dieser fällt Marie Louise, die auf solche bräutliche Galanterie nicht vorbereitet war, förmlich um den Hals und beschreit, begleitet im Galopp nach Compiègne zu fahren. Was müssen die Herren Bedienten an den Festgeßen für Augen gemacht haben, als sie die köstlichen Wagen an sich vorbeiröhlen und das wohlverbereitete Programm ins Wasser fallen lassen! Um 10 Uhr abends kam man in Compiègne an; während der Tafel bemerkte man, daß der Kaiser seiner 17jährigen Gemahlin einige Worte, die von einem bittenden Blicke begleitet waren, zuschickte, worauf diese eröthete und vor Ertraunen verblümmte. Es war nämlich bestimmt worden, daß bis zum 1. April, dem Tage der stichtigen Trauung der Kaiser seine Wohnung außerhalb des Schlosses nehmen sollte, aber dieser war angesichts der jungen blühenden Gattin mit dieser Bestimmung nicht zufrieden und wendete sich in seiner Bebrängnis an den amvenden Kardinal Feich, der ihm ja auch bei seiner Eheung von Nolepine so wesentliche Dienste geleistet, da er die Ehe mit derselben als gar nicht zu Recht bestehend erklärt hatte. So fragte er ihn jetzt in Gegenwart der Kaiserin: „Ist es nicht so, daß wir jetzt schon als verheiratet gelten?“ „Gewiß,“ antwortete der gealterte Unsel, „der redt gut auf die Wünsche seines Kessens einzugeben verstand, aber gleichm sich folgend hinzusetzte: „n ach dem in Hitz erklachten Gehege.“ Um diesen Jubel stimmerte sich Napoleon bereitwillig.

Spitta über Heinrich Heine. Als 25. Band der „Bibliothek des gelehrten Mannes“ in London Spitta's berühmte Gedichtsammlung „Walter und Marie“ erschienen. In der vom Schöne gelehrten Einleitung befindet sich auch eine Stelle, die auf Heine Bezug hat. Spitta und Heine waren nämlich während ihrer Studienzeit Kommilitonen in Göttingen. Wie der spätere Heine den jungen sich mit „regenden Kirchenpoeten“ achtete, so hat auch dieser die lyrische Begabung Heine's frühzeitig erkannt. Seiner Empfindung für den jugendgemäßen, feinen Schmerz über dessen jugendliche Natur hat Spitta damals in folgendem Gedichte Ausdruck gegeben:

Es geht der Teufel wandern Durch Feld und Stadt und Land Da hat er sich unter Anderm Zu einer Hütte gewandt. Das war eine stille Hütte Und doch ein Freudenort, Da war die Liebe zu Hause Mit Engeln ohne Zahl. Die Liebe fing an zu kranken Und legte sich hin zur Ruh, Doch bedenkten wir Hübschenankin Die lieben Engel sie. Und unter Thürnen und Giebeln Schließen sie endlich selbst ein, Da trat juit der heilige Teufel In die stille Hütte hinein. Er will sich immer erfrischen An der bleichenden Liebe Bild, Es jingen die Engel daswischen Im Schlafe so wunderlich. Und wer in die Hütte mag schauen, Dem wird lo wohl und so bang; Er sieht den Teufel mit Grauen Und hört doch den Engelsgelaug.

Als Peters, ein Freund Heine's, diesem das Lied Spitta's vorlas, fand Heine es schön; und als er erfuhr, wem es galt, da traten ihm die hellen Thränen in die Augen. „W ein Bild ist gegeben,“ sagte er, „wird sehr reich und wünschte eine Abschrift, die ihm gegeben ward.“

Was alles „wertvoll“ wird! Die Preisausschreibung für eine kurze einaktige Oper, die im vergangnen Jahre veröffentlicht wurde, hat die ganze große Arme deutscher Tonkünstler in Bewegung gesetzt; es sind an die Centralstelle Sendung im ganzen 121 einaktige Opern eingekandt worden, zu denen mehrere Autoren nebst der Dichtung auch den Text geliefert hatten, sich also gewissermaßen als Dichterkomponenten zu legitimiren wußten. Die Partituren und Textbücher wurden in eigens für diesen Zweck gesammerten Räumen von Stadt zu Stadt geschickt und jeder der Juroren hatte seinen eigenen Schlüssel, mit dem die geheimnißvolle Truhe beim Einlangen geöffnet und zur Weiterleitung wieder geschlossen wurde, bis sie dann schließlich an ihrem letzten Bestimmungsort eintraf. Nicht wenigen der Textbücher liegt eine originale Arbeit zu Grunde. Viele haben sich ihre Sujets aus bereits vorhandenen Dramen, Romanen, Novellen und epischen Dichtungen geholt, so aus Byron, Hauff, Schner, aus französischen Revolutionsdramen und italienischen

Handtentragbildern. So erscheint eine „Braut von Abydos“ des Byron neben den „Letter Beir“ oder der „Iobte Bräutigam“ des Theodor Körner, ein „Marat“ neben der „Suleika“, eine wilde Handtentrag neben einem gefoppten Nachtwächter. Auf allen Territorien sind die Helben und Heldinnen gezeuht und der „Schampfang der Handlung“ in bald Juklen, bald Frankreich, einmal auf Jügen, einmal auf Gerri. Ein „Martenbild“ hiebt in Schonen, „Schiffer Nils“ in Schweden und „Suleika“ natürlich in der Türkei. Ein buntes Allerlei von Trachten, landschaftlichen Bildern, ethnographischen Gebräuchen und lokalen Sitten und Gebräuchen. Das Buch „Ein Traumgebilde“ hat keine Handlung nach Wien verlegt — Mozart, Beethoven und Richard Wagner jingen da ein Terzett! ... Und so wie das Wort, wie die Dichtung, tritt die Musik in allen möglichen und unmöglichen Silararten auf. Ultraeierlich deutlich, modern italienisch, ein wenig Vorking — sehr viel Richard Wagner und unendlich saßkreide Mischarten aus aller Herren Partituren.

Eine neue Erfindung. Eine neue Erfindung“ auf dem Gebiete der Diamant-Industrie nimmt augenblicklich in hohem Grade das Interesse aller derjenigen in Anspruch, welche sich mit dem Verfahe von Diamanten beschäftigen. Eine Erfindung besteht nämlich darin, daß man einen echten Brillanten mit einem unwichtbaren Klebstoffe auf einem weißen Saphir befestigt und letzteren ebenso schleift wie den Brillanten. Auf diese Weise entleht gewissermaßen ein einziger Stein, bei dem selbst Fachmänner die größte Mühe haben, die fittatgebende Manipulation zu entbeden. Ist der Stein aber gefaßt, so daß der untere mechte Teil von Gold oder Silber umschlossen wird, so ist es für jeden Misch- und Jener geadeb anmöglich, sich über den eigentlichen Wert des Steines zu vergewissern. Einen besondern Nutzen hat die Erfindung nicht, insofern man denselben nicht etwa in dem Lusthabe erbeden will, daß der weiße Saphir geeignet ist, einem gelblichen Diamanten einen helleren Glanz zu verleihen und also seinen Wert auszeichnen zu erbeden. Dagegen wird die Erfindung voraussichtlich zu zahllosen Schwindelen und Betrugereien ausgenutzt werden; eine gewisse Vorsicht beim Einkauf von Diamanten bzw. Brillanten dürfte sich daher für die Zukunft sehr empfehlen.

Eine englische Dorfchulprüfung. Ein englischer Dorfchullehrer fragte eines Tages die Bauernjungen, was sie thun würden, wenn sie ein Hühnerneht mit zehn Hühnern oder? Ein hoffnungsvoller Junge antwortete, er würde sie aufessen, und als seine Antwort keinen Beifall fand, meinte ein anderer: „er würde den fuchen, dem sie gehören.“ „Ganz richtig,“ den Eigentümer fuchen und die Eier ihm übergeben; das meint du, nicht wahr?“ — „Ja.“ — „So, nun haben wir die richtige Antwort; aber ich muß dich noch etwas fragen, um zu sehen, ob du dir deiner Pflicht auch ganz bewußt bist. Würdest du eine Belohnung von dem Eigentümer der Eier erwarten?“ — „Ja, gewiß.“ — „Aber gelehrt, du würdest nichts erbeden, was würdest du dann thun?“ — „Die Henne umbringen!“

Moderne Erziehungsgründe. Ella: „Du warst also gestern im Theater?“ — Laura: „Gewiß.“ — Ella: „Wie gefiel es dir?“ — Laura: „Sehr gut, der Nientenan Bruderswitze war dort und fofletierte mit der alten Baronesse Ida, die Kommerziersräthin Gründlerich hatte wieder das grüne Band an und.“ — Ella: „Was wurde denn eigentlich für ein Stück gegeben?“ — Laura: „Das weiß ich selber nicht, ich vergaß einen Bettel zu fuchen!“

Eine Antwort. Ein Offiziersbursche wußt zum Spaß einige böner Kuller in den Deu. — Nientenan (eintretend): Donnerwetter, Kerl, was machst du da, hier herrscht in ein abschaulicher Geruch. — Bursche (erwidert): Ich hab halt nüt g'wußt, daß der Herr Nientenan kein Kuller riechen kann.

Auf der „Künstlichen“ Eisbahn. Eva: „Melanie, wollen wir nicht den beiden Damen, welche dort gefallen sind, aufsehen?“ — Melanie: „Du bist wohl nicht bei Sinnen! Die sind ja hingefallen, damit sie ein Herr aufhebt!“

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Von „Köll's Enchyclopädie des gesammten Eisenbahnwesens“ in alphabetischer Anordnung. (Wien, G. Herold's Sohn) ist neben der fünfte Band zur Ausgabe gelangt (Hrtauer bis Besonnen-rt). Wendet sich auch das Werk in erster Linie an die Fachkreise, für die es gerade ein unentbehrlicher Rathgeber ist, so dürfte er doch auch weiteren Kreisen zu empfehlen sein, zumal dem Zeitungsleser. Das statistische Material ist erschöpfend behandelt und in klarer Lebenskraft verarbeit: worden; auch die beigegebenen Karten sowie die erläuternden Holzschnittzeichnungen bilden eine angenehme, bei einem solchen Werke kaum zu entbedende Zugabe.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.



Ihm nur sagen, was er thun soll. Nein, ich habe jede Möglichkeit erwogen, und dieser Weg ist der beste."

Während dieses Gesprächs waren wir durch eine lange Reihe von Bränden, welche die Heime überpaukten, hindurchgeschossen. Als wir an der City vorüberkamen, vergoldeten die letzten Straßen der untergehenden Sonne das Kreuz auf der Sanct-Pauls-Kirche. Ehe wir den Tower erreichten, brach die Dämmerung herein.

"Das ist Jacobson's Bericht," sagte Holmes, indem er auf ein Gewirr von Masten und Tauwerk an der Surrenseite deutete. "Kreuzen Sie langsam auf und ab, hier unter dem Schuß dieser Reihe von Lichtschiffen." Er nahm ein Nachtglas aus der Tasche und blickte einige Zeit nach dem Ufer.

"Sollen wir nicht eine kurze Strecke den Fluß hinabgehen und sie dort erwarten?" fragte Jones eifrig. Wir waren bereits alle in Aufregung, selbst die Polizisten und die Geizer, welche eine sehr unbestimmte Ahnung davon hatten, was vorging.

"Wir dürfen jedenfalls irgend etwas für ausgemacht ansehen," erwiderte Holmes. "Es ist sicherlich sehr gegen eine zu wetten, daß sie flussabwärts gehen, aber wir können es nicht gewiß wissen. Von hier aus können wir den Eingang zur Werft überblicken, während sie uns schwerlich sehen. Es wird eine klare, helle Nacht sein. Wir müssen bleiben wo wir sind. Sehen Sie, wie das Volk dort unten im Gaslicht vorüberströmt."

"Das sind Arbeiter, welche von den Zimmerplätzen kommen."

"Schmutzig ansehende Stroche! Aber ich glaube, jeder hat seinen Knecht, unsterblichen Knecht, der in ihm verborgen liegt. Man sollte es nicht glauben, wenn man sie ansieht. Der Mensch ist ein seltsames Wesen."

"Semand sagte, er set eine Seele, in einem Thier verborgen," bemerkte ich.

"Winwood Meade spricht sich sehr richtig über diesen Gegenstand aus," sagte Holmes. "Er sagt, während der einzelne Mensch ein unvollständiges Wesen sei, werde er in der Gesamtheit eine mathematische Gewißheit. Sie können zum Beispiel niemals vorzusagen, was irgend ein Mensch thun wird, aber Sie können mit Sicherheit sagen, was eine Durchschnittszahl thun würde. Individuen sind verschieden, aber Progenie bleiben konstant, so sagt der Statistiker. Aber ich sehe ich nicht ein Tugendquod? Gewiß, das ist ein weißer Schimmer dort unten."

"Ja, es ist Ihr Freiwilliger," rief ich, "ich kann ihn deutlich sehen."

"Und da ist auch die Aurora!" rief Holmes. "Und geht wie der Teufel! Maschine, wollen Dampf! Wir müssen dieses Boot mit dem gelben Licht einholen. Beim Himmel, ich würde es mir nie verzeihen, wenn sie uns entwichen."

Sie war umgekehrt durch den Eingang der Werft geschlüpft und hinter zwei oder drei kleinen Fahrzeugen vorübergegangen, jedoch sie schon vollen Dampf hatte, ehe wir sie bemerkten. Jetzt flog sie nahe dem Ufer mit furchtbarem Schnelligkeit den Strom hinab. Jones blickte erst hinüber und schüttelte den Kopf.

Ein Ausflug nach Solunt.

Summereise von Edwin Müller.

Ja, es war beschlossen worden, die Familie Müller sollte die Namen von Solunt besuchen, bevor die Heimreise angetreten wurde. In diesem Falle hatte Herr Julius Müller, Rentier aus Berlin, nach kürzerem Kampfe seinen Willen durchzusetzen gemußt. Weiß Gott, er hatte während der Reise, welche er wie er mit großem Stolz und mehr oder weniger Berechtigung allen, die es hören wollten, sagte, mit dem Kaiserpaar zusammen nach Rom gemacht, bisher so oft nachgehen müssen, daß ihm jetzt, dem Ende der Reise nahe, das Vergnügen wohl zu gönnen war, seine Autokratie als Familienoberhaupt anerkannt zu sehen. War er schwach? War er „unter dem Kanonflegel“? Keineswegs, wenigstens würde er seinen kleinen Anhang mit geschätzter Beachtung bis an sein letztes Ende verfolgt haben, der die geringsten Zweifel in die Unbedenklichkeit seiner ehemännlichen Nachstellung geleistet hätte. Aber er würde selber kaum, wie es gekommen war: seit der lange, windige Doktor Willmann sich ihnen in Florenz angeschlossen, läßt derselbe völlig der spiritus rector der Familie Müller geworden zu sein, der deren Auszüge und Besichtigungen anordnete, und deren Bewegungen sowohl wie deren Geschmacksrichtung bestimmte. So

„Ein sehr schnelles Boot," sagte er, „ich zweifle, ob wir es einholen."

Wir müssen es einholen," rief Holmes. „Heizer, werft Kohlen ein! Heiß tüchtig ein, und wenn wir das Boot verbrennen, wir müssen die Aurora haben!"

Wir eilten ihr jetzt rasch nach. Die Schornsteine feuerten und die mächtige Maschine schaukelte und kirkte wie ein großes Herz von Metall. Der scharfe Bug durchschneidte das stille Flußwasser und landete rechts und links von uns zwei rollende Wogen. Mit jeder Umdrehung der Schraube sprang und zitterte unser Boot, wie ein lebendiges Wesen. Eine große gelbe Laterne vor uns warf einen langen, flackernden Trichter von Licht vor uns her. Gerade vor uns zeigte eine dunkle Spur an dem Wasser, wo die Aurora war, und der weiße Schaum hinter ihr ließ auf ihren weißlichen Gang schließen. Wir führten vorüber an Barken, Dampfern, Handelschiffen, welche ein- oder ausgingen, bald hinter dem einen, bald vor dem andern vorüber. Aus der Dunkelheit riefen Stimmen uns an, aber die Aurora donnerte weiter und wir folgten ihr in nächster Nähe.

„Vorwärts! Vorwärts!" rief Holmes in den Maschinenraum hinab, während die mächtige Gluth, von unten sein bleiches Gesicht rötete.

„Ich glaube, wir gewinnen ein wenig," sagte Jones, nach der Aurora blickend.

„Ja, sicherlich," bestätigte ich. „Noch wenige Minuten, und wir haben sie eingeholt."

In diesem Augenblick aber schoß sich zum Unglück ein Schlepddampfer mit drei Barken im Schlepptau ungeschickt zwischen uns. Nur durch eine scharfe Wendung vermieden wir einen Zusammenstoß, und ehe wir wieder in den alten Kurs einbiegen konnten, hatte die Aurora wenigstens zweihundert Meter gewonnen. Sie war aber immer noch in naher Sicht, und das ungewisse Zwielicht ging in eine klare, sternhelle Nacht über.

Unsere Dampfessel waren bis zum äußersten angepannt, und ihre dünne Haut zitterte unter der mächtigen Kraft, welche uns vorwärts trieb. Wir waren schon an den Deck vorüber und hatten die Hundehel umschifft. Der unbestimmte Schatten vor uns löste sich jetzt auf in die gerlichen Umrisse der Aurora. Jones richtete unser elektrisches Licht auf sie, so daß wir die Gestalten auf ihrem Verdeck deutlich sehen konnten. Ein Mann saß im Stern beim Ruder und hatte etwas schwarzes zwischen den Beinen, auf das er sich herabließ. Neben ihm lag eine dunkle Masse, welche aussah, wie ein Reinfundament. Im roten Schein, der vom Schornstein ausging, konnte ich den alten Smith sehen, welcher bendärmielg eifrig Kohlen schaukelte. Sie mochten anfangs einige Zweifel gehabt haben, ob wir sie wirklich verfolgeten, aber jetzt, wo wir jeder ihrer Wendungen folgten, war dies außer Frage. Bei Greenwich waren wir ungefähr noch dreihundert Schritte hinter ihnen, in Nachvoll konnten wir nicht mehr als zweihundertumfänglich entfernt sein. Ich habe damals Gedächtnis in verschiedenen Ländern verfolgt, aber niemals machte ein Sport mir ein so wildes Vergnügen, wie diese wilde Menschenjagd die Themie hinab.

(Fortf. folgt.)

[Nachdruck verboten.]

war es gekommen, daß man weder das Kollosum in Rom noch die Ruinen von Bompeji in Neapel gesehen hatte; das erste war — immer nach der Ansicht des Doktors — überhaupt nur bei Mondlicht lebenswerth, während im letzteren Falle der Tag so heiß gewesen, daß er es nicht verantworten konnte, Fäulnis Luft zu erathen (!) Himmel Kreuz — was hatte denn die elegantlich zu erlauben?, den Ausflug mitzumachen; ? Semina war es wiederum der Doktor gewesen, der die Befreiung des Letztes verhinderte, weil angeblich die Sassen nicht dazu angethan wäre, und eine fördliche Erfüllung auf den schneebedeckten Höhen die unaussprechliche Folge sein würde. Und wunderbar — Frau Müller und Fäulnis Tochter waren mit allen Annehmungen — Maßschätze nannten sie sie, während Herr Müller dafür ein anderes, seiner kräftigeren Natur mehr angelegentliches Wort hatte — des bindigen Doktors einverstanden und rebellischen offen oder conspirirten heimlich gegen die Autokratie des Familienoberhauptes.

Und so war es auch gekommen, daß Herr Müller seinen Neigungen für das Klässische — waren diese nicht bei einem Manne im Besitze von zwei solchen Vornamen natürlich und

gewissermaßen mit der Muttermilch eingelesen? — ähneftirichend entlagen mußte, und statt Denkmalen und Ruinen nur enbloße Reiben von Kirchen, Gemälden und schönen Ausichten bewundern durfte. Dies kam ihm um so schwerer an, als er seinen Klubfreunden verpönderte, nach seiner Rückkehr einen Bericht über die Alerhäuser Italiens zu halten, für den er sich schon lange Notizen — meistens freilich dem „Nothgebunden" entnommen — zurechtgelegt hatte und in welchem er ganz neue Entwürfe über die vermittelten Seilschläger des Kaiserthums und der Schulden zu werfen hoffte. Aber jetzt war man seit einigen Tagen in Palermo angekommen; selbst Doktor Willmann hatte hier an dem Klima nichts auszuweisen gefunden und gnädigst erlaubt, alle Sebenswürdigkeiten, selbst den Dom in Monreale nicht ausgeschlossen, der doch ziemlich hoch liegt und zu dem eine gegen Sonne und Wind ungeschützte Straße hinaufführt, zu beschauen. Am Abend des dritten Tages nach dem Diner erklärte er, daß nichts mehr vorhanden wäre, das die Familie Müller an der Heimreise verhindern könnte, da, der Briganten wegen, welche nach dem unüberlegbaren Zeugnis der Herrschaftsbücher allen Fremden, die sich außerhalb der Mauern der Städte blicken ließen, ankauerten, selbstverständlich von einem Ausflug nach Segesta oder anderen beliebigen Touristenpunkten keine Rede sein könnte. Hier war es nun, daß Herr Müller zum ersten male während der Reise zeigte, aus welchem Stoffe er gemacht war. Er es das Liebermal langverhaltene Joch über den Verlust seiner Autokratie, oder der drohende Schatten ewiger Schande in seinem Mund, dessen exaltiertes Motto: „Licht und Luft" mahndes vor seiner Seele aufstieg, aber was es die Wirkung einer glöcklichen Metamorphose, die er als gewöhnlicher Tourist behufs Feststellung des Werthes dieses Landesproduktes zu leeren für Pflicht gehalten hatte, doch hier unentschieden bleiben, gewiß ist, daß er, nachdem der Doktor seiner „unmaßgeblichen" Meinung Ausdruck gegeben, diesen Herrn mit geringfügigsten Blick anhauchte und fragte: „Und Solunt? Ist das nicht lebenswerth?"

„Solunt? Verehret Herr! Sehen Sie doch im Vadefer nach: eine paar Steine, eine halbverwahrte römische Straße — wohl tout! Nicht der Mühe werth! Und außerdem bedenken Sie, bei der Hitze!"

„Hör aber nicht Hitze, lebenswerth oder nicht," rief Herr Müller mit heiserer Stimme, „wir werden morgen nach Solunt fahren und damit basta!"

„Aber Julius —!" „Aber Papa —!" erlang es von zwei weiblichen Lippenpaaren in vornehmlichen, fast erdrückten Tönen. „Seine Aber, bitte! Sie volo, sie jubeo! Daran läßt sich gar nichts mehr ändern; ich habe es beschlossen! Stellen Sie uns für morgen früh um 8 Uhr einen Zweepäuner nach Solunt, verstanden?"

Der Doktor lob die Damen an, die Damen lobten den Doktor an, und schließlich sahen beide den neuerntonsten Diktator an. „Wie Sie befehlen, verehret Herr Müller," fand der letztere endlich das Wort, „nur möchte ich Sie in Ihrem Interesse, und besonders in demjenigen der Damen darauf aufmerksam machen, daß, auch abgesehen von den Gründen, die ich Ihnen vorzubringen Gelegenheit hatte, noch die Frage der Sicherheit bezw. Unfallsicherheit eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen dürfte."

Die Damen waren dem Doktor einen gefälligen dankbaren Blick zu; aber Herr Müller war gewappnet — diesen Einwurf hatte er kommen sehen.

„Papperlapapp! Unsum! Ich habe noch heute mit dem Hotelier gesprochen. Keine Idee von Unfallsicherheit, Briganten giebt es hier in der Nähe überhaupt nicht, und im Innern beschaffen sich die Herren auf solche Leute, von denen sie ganz sicher sind, daß sie von ihnen ein anfängliches Abgelde erprellen können, also die vielen einheimischen Sturmbeliger nicht e! n Fremder ist jetzt sehr Selten in Städten aufgetrieben worden. Also beruhigen Sie sich, Doktor! Und im übrigen," fügte er mit einem verschlagenen Mitzeln der Augen hinzu, „Sie führen ja stets einen geladenen Revolver bei sich — da werden wir ja vollständig geschützt sein — vorausgesetzt, daß Sie uns die Ehre Ihrer Gegenwart bei dem Auszuge schenken wollen!"

Doktor Willmann konnte nur mit der verbündlichen Miene, die ihm zu Gebote stand, die Zufriedenung geben, daß er natürlich nichts gegen die Tour einzunehmen habe, sondern daß seine Neugierigen ihm nur durch sein hochachtungsvolles Interesse an der Familie Müller distirt worden seien uhu.

Bunte Zeitung.

Napoleon I. und die Etiquette. Napoleon war kein Freund der Etiquette. Man wußte dies von ihm, und seine Umgebung war über Besuche gegen die Etiquette nicht erkrankt. Aber einmal war er, durch sein heftiges Zornemoment getrieben, ein vorher sorgsam festgehaltenes Fet-Ceremoniell über den Haufen, wie es sicherlich noch vorgekommen ist. Wie er da allem Ceremonien ein Schnippen schlug, ist zu ergetrunden, als daß es nicht ausführlich erzählt werden sollte. Es handelte sich um die Cer-

„Ja, ja, sehr schön!" meinte der Rentier mit farbentlichem Gesichte, ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet. — Sie haben mich oft das Gefühl meiner Verantwortlichkeit berregien lassen!"

„Ich hoffe, Herr Müller —" „Hoffen Sie nichts, Herr Doktor!"

„Aber, Julius," rief jetzt Frau Müller in Accenten ungewöhnlicher Aufregung, „was hast du denn nur heute abend? Erst übermüßtest du uns mit diesem Auszuge und jetzt beleidigst du geradezu den Doktor Willmann, der sich ja hingebend für uns aufgeopfert hat und dem wir sicher zu großem Danke verpflichtet sind. Ich verstehe nicht, was über dich gekommen ist."

„Tas-ta-ta!" machte Herr Müller, indem er sich erhob und die Gesellschaft mit strahlendem, selbstzufriedenem Blicke anschaute, die Freude über den beschlossenen Ausflug nach Solunt morgen hat mich etwas aufgeregt, Frau, das ist alles. Gute Nacht!"

Er schüttelte dem Doktor die Hand, küßte seiner Tochter die Stirn und begab sich majestätischen Schrittes auf sein Zimmer, während die Damen es für erforderlich hielten, noch einige Worte mit ihrem „Hingebenden", angeblich etwas dumm dreinschauenden Heidegeleiter zu wechseln. —

Pünktlich um 8 Uhr am nächsten Morgen fand der bestellte Wagen vor der Thür — Herr Müller gleichfalls. „Haben Sie das Frühstück eingepackt, Kellner?" Es sollte nämlich in Solunt fast geträubelt werden.

„Ja wohl, Herr Director!" — wunderbar, wenn der liebe Gott seinen Theil verliehen hat, der erbält ganz gewiß einen solchen von Cotelierpal.

Dann lagen Sie den Herrschaften, daß der Wagen bereit ist. Der Kellner beschwam, um noch wenige Minuten mit der Postkutsch zurückzuführen, daß die Damen unmaßlich dankbaren „Doo!" machte Herr Müller laut, „Kriegsstill!" dachte er im Stillen. „Und der Doktor auf Nr. 30?" fragte er weiter.

„Wird sofort herantekommen!"

In der That ward die lange Geißel Doktor Willmann's in diesem Augenblicke im Korridor sichtbar.

„Morgen, Doktor, wohl gefahren? Steigen Sie nur ein! Was eine famose Tour werden — die Damen sind nicht ganz wohl, scheinen das Klima nicht vertragen zu können! Nada! Schade, werden uns auch ohne Sie amüßnen!"

„Aber, Herr Müller, Sie wollen doch nicht —?"

„Freilich will ich! Einsteigen!" Und der Rentier schob den wackelnden Doktor mit kräftigem Arme in den Wagen, folgte selber nach und bedeutete dem Kutscher, abzufahren.

„Sagen Sie den Damen," rief er dem Oberkellner zu, als sich das Fuhrwerk in Bewegung setzte, „nicht mit dem Frühstück auf uns zu warten!" Dann lebte er sich in die Kissen zurück und machte feinen Gefühlen in einem lang anhaltenden Lachen Luft.

„Da, das Gesicht von meiner Alten möchte ich sehen, wenn sie erlöst, daß die Herr Gemahlin ihr durchgehaupt ist! Ha!" fügte er mit komischem Seitenblicke auf seinen Weichenführer hinzu, „wenn sie erst verummt, das Sie — Sie untergeachtet der Doktor, mit von der Partie sind und sie im Sitze gelassen!"

Dem Doktor war es gar nicht wohl zu Muthe; hatte er doch getrun abend nach dem Verschwinden des Familienoberhauptes den Damen verprochen, ihnen bei der kleinen Verabredung mannbare Unterstüzung zu gewähren und das Seine dazuzutun, den „langweiligen Ausflug nach den alten Zeiten" zu hintere treiben. Und jetzt —? Er war ärgerlich über sich selber, mehr noch über den Rentier, und das Schlimme war, er durfte es sich nicht merken lassen; dieser gemüthliche, nachgebige, diese berliner Negligéer, den er sich schon gewohnt hatte, als einen unerwarteten Vichte gegalt; er wurde es mit keinem — hu! — zukünftigen Schwiegerpapa, oder wenigstens erhofften Schwiegerpapa, nicht verderben.

„Aber es ist nicht recht von Ihnen, daß Sie die Damen berakt im Sitze gelassen," meinte er endlich.

„Sie? Wir! wollen Sie sagen," lachte der Rentier, „aber es ist ja gerade umgekehrt: die Damen haben uns im Sitze gelassen; wir hatten ja doch gemeinsam getrun abend beschloffen, diesen Ausflug zu machen; wir waren zur festgelegten Zeit da, nicht wahr? Und sie glänzten durch ihre Abwesenheit! Ergo —!"

(Fortf. folgt.)

holung der Kaiserin Marie Luise, deren Verhalt durch Proklamation zu Wien am 11. März 1810 vollzogen war. Das Ceremoniell der Einholung und der ersten Begegnung Napoleons mit seiner jungen Gemahlin wurde sorgfältig zwischen jenem und dem ältesten Schwagerpaare vereinbart. Es war alles fest und vorgezeichnet, sogar Zeit und Ort des ersten Fußes war vorgezeichnet. Napoleon hatte das Vergnügen geübt, aber Stipulationen aufstellen und sie ausführen und zweierlei Dinge. Als Napoleon erhoben hatte, daß die Kaiserin sitzen verlassen, um nach Soffons zu fahren, bestieg er mit dem König von

